

Zum Gedenken : Gion Mani, Andeer

Autor(en): **Huonker, Gustav**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **49 (1989-1990)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

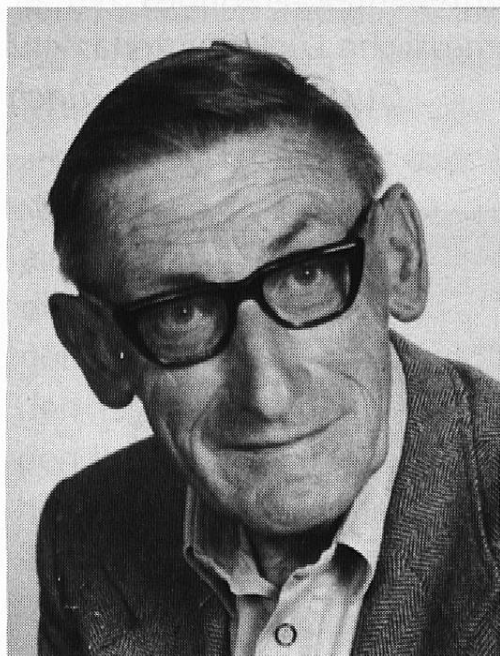
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen

Zum Gedenken



1918-1989

Gion Mani, Andeer

Der Tod eines Freundes schafft nicht nur Trauer, er weckt auch Erinnerungen. Im Zeichen der unbeschränkten Mobilität und des Zweitwohnungsbooms gehört der Unterländer heute zum unvermeidbaren Inventar in den Bündner Tälern. Es war auch schon anders: der junge Sekundarlehrer, der im September 1945 als Vikar ins alte Andeerer Schulhaus einzog, begegnete kühl abwartender Skepsis. Vor dem Bau der Wasserkraftwerke waren halt Unterländer als Arbeitnehmer im Schams rare Kuriositäten. Wenn sich der Unterländer hinter der Via-



mala aber bald angenommen fühlen durfte, hatte er es vor allem der gütigen Hilfe seines einheimischen Kollegen *Gion Mani* zu danken. Ohne viel Wesens zu machen, wie es eben seinem selbstlos-zurückhaltenden Charakter entsprach, baute er dem Neuling Brücken – und brachte ihm unschulmeisterlich das Nötige bei, um den vorwitzigen und raschen Zurihegel den kritisch-bedächtigen Andeerern unverdächtiger zu machen!

Aus dem unvergessenen Andeerer Nachkriegsschulwinter erwuchs die lebenslange Anhänglichkeit des Unterländers an das Schams, die Bündner insgesamt – und nicht nur aus Pieths Bündnergeschichte und dem prächtigen Schamser Heimatbuch, beide mit freundschaftlicher Widmung Gion Manis versehen.

Viel stärkere, weil unmittelbarere Wirkung ging vom Leben und Schaffen Gion Manis aus. Es war ein vielfältig fruchtbares, doch leider nicht immer genügend anerkanntes Wirken in mancherlei Ämtern: als Kirchgemeindepräsident, Chorleiter, Präsident der

Knabenschaft – aber auch als fortschrittlicher, hingebungsvoller Lehrer. Unentwegt setzte sich Gion Mani für die Erhaltung von Tradition und Kultur in seinem Heimattal ein, und was mir vom Überlebenskampf des Romanischen zu Ohren kam, gewann Leben durch das Beispiel Gion Manis.

Im Vorstand der Renania und als deren Präsident, als Redaktor der Zeitung «La Punt», in zahlreichen Romanischkursen und mit vielen kulturhistorischen und erzählenden Beiträgen trug er Wesentliches zur Erhaltung seiner Muttersprache bei. Wie es seiner nur allzu ausgeprägt-selbstkritischen Art entsprach, war er mit der Herausgabe grösserer Werke zurückhaltend; es gibt ein paar romanische Jugendschriften-Hefte von ihm; seine Lyrik ist in vielen Publikationen verstreut – aber einige seiner schönsten Gedichte werden in Vertonungen von Tumasch und Benedikt Dolf, Hans Lanicca und anderen gesungen.

Der Tod lieber Freunde lässt uns auch rufen: Hätte man doch . . . Hätten wir uns doch häufiger zum Schamser Berg oder ins Avers hinein aufgemacht, ins Maiensäss hinauf oder hinein in die Alp Anarosa. Da ging dem stillen Gion Mani das Herz auf, und dem Begleiter nicht minder, denn er hätte sich keinen kundigeren Weggefährten wünschen können. Gion Mani liebte sein Heimattal nicht nur, er kannte es auch gründlich, und als Botaniker war er ein hochkarätiger Experte, der einen Bergfrühling oder

Moosteppiche zum Erlebnis werden liess. Sein allzufrüher Tod im Vorfrühling dieses Jahres, nach langem und geduldig ertragenem Leiden, mochte ihm Erlösung bedeuten, im Herzen seines Unterländer Freundes hat er eine schmerzliche Lücke hinterlassen.

Gustav Huonker, Zürich



Hugo Battaglia

Am 21. April bin ich einem aufgestellten und fröhlich gestimmten Hugo Battaglia im Lehrerzimmer in Sils begegnet, einem junggebliebenen Sechzigjährigen, der sich mit seinen Schülern und unter seinen Kollegen wohlfühlte, einem Lehrer, der mit seiner Ausstrahlung seine Umgebung bereicherte und beflügelte. In diese ihm so vertraute und geschätzte Atmosphäre konnte er nach den Ferien nicht mehr zurückkommen.

Bereits zehn Tage nach dieser Begegnung traf uns die Nachricht vom